

Angedacht: Jesus gehören – oder: Was möchte Gott von uns?



Liebe Leserin, lieber Leser,

haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, was die Bibel genau meint, wenn sie vom „Glauben“ spricht? Sicherlich kennen Sie diesen tröstlichen Vers aus Johannes 3, 16: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn **glauben**, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“ Heißt „Glauben“ in diesem Zusammenhang bloß ein nicht weiter spezifiziertes „Nicht-genau-wissen“, ein „So-könnte-es-gewesen-sein“?

Wenn Jesus vom Glauben spricht, lässt sich der Begriff stets durch „Vertrauen“ ersetzen; vielleicht zunächst ein zaghaftes, eher verzweifelt, aber dennoch belohntes Vertrauen, dann wachsend und fester werdend. Auch in der einzigen Bibelstelle, die uns so etwas wie eine Definition des Glaubens gibt, heißt es: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht“ (Hebräer 11, 1). So wie wir alle in unserem Alltag nicht ohne ein gewisses Maß an Vertrauen zurecht kommen und wir uns auf die verschiedensten Dinge zwangsläufig verlassen müssen, so lädt uns Gott ein zum Vertrauen an ihn und seinen Sohn Jesus Christus.

Martin Luther, der ja in seinem Glaubensleben immer wieder auch von Krisen heimgesucht wurde, sagt es uns in seiner Erklärung zum Glaubensbekenntnis noch deutlicher. Er formuliert darin: „Ich glaube, dass Jesus Christus [...] sei mein Herr, der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst hat, [...] damit ich sein eigen sei.“ So gibt er uns zu verstehen, dass es beim christlichen Glauben um einen Herrschaftswechsel geht, dass wir Jesus Christus also in die Bezüge unseres Lebens mit hineinnehmen und ihn bestimmen (also „Herrschaft“) lassen sollen.

So ist unser christlicher Glaube mehr als nur „Lebenshilfe für Schwache“, wie es einmal jemand formuliert hat, auch wenn es sicherlich keine bessere Quelle und Richtschnur für unser Leben als das Befolgen christlicher Werte gibt. Stimmen wir diesem Herrschaftswechsel zu und machen das im Gebet bei Jesus fest, dann wird uns auch „warm ums Herz“, wenn wir beim Lobpreis voller Freude mitsingen: „Sei du der Mittelpunkt in meinem Leben. [...] Ich gehöre dir.“

Dass dieser Besitzwechsel sich allemal lohnt und wir eigentlich nichts Besseres tun können, beschreibt der bekannte Theologe Hans-Joachim Eckstein in einer seiner Meditationen:

„Du bist mir, Herr, treuer als ich mir selbst bin, liebst mich umfassender, als ich es kann; an meiner Entfaltung und meinem Glück liegt dir noch mehr als mir, und niemand anders als du behaftet mich so konsequent bei dem, was ich selbst für wichtig halte. Wenn das aber so ist und ich dir, Herr, eher trauen kann als mir selbst, dann ist mein Leben in deinen Händen noch besser aufgehoben als in meinen eigenen.“

Ich wünsche uns allen, dass wir neu oder vielleicht zum ersten Mal unser Leben bewusst in Jesu Hände legen und ihn als unseren Herrn und Retter erkennen, auf dass wir dann bei ihm diese Freude, dieses Glück erfahren.

Katharina Bolte
aus Ihrer Philippus-Gemeinde